[1] Spiegelberg, in: RecTrav 24, 1902, 187f.; Kees, Priestertum, 217; Gardiner, in: JEA 45, 1959, 15. – [2] F. de Cenival, op. cit. (s. Lit.), 156/7. – [3] Spiegelberg, Drei demot. Schreiben aus der Korrespondenz des Pherendates, SPAW 1928, 610. – [4] Karl-Theodor Zauzich, Demot. Pap. Berlin I, Berlin 1978, P 13543. – [5] Walter Otto, Priester und Tempel I, 238ff.; II, 49ff.; Zauzich, in: Enchoria 2, 1972, 74. – [6] Anchscheschonqi 24, 11: „Wegen des Kontrollierens (*in*) gibt man dem L. Unterhalt. Wenn er nicht kontrolliert, nimmt man (ihm) ihn." Vgl. ferner F. de Cenival, op. cit., 157/8; John D. Ray, The Archive of Ḥor, Texts from Excavations 2, London 1976, 141. – [7] François Daumas, Les moyens d'expression du Grec et de l'Egyptien comparés dans les décrets de Canope et de Memphis, CASAE 16, Kairo 1952, 183. – [8] John D. Ray, op. cit., 141; Ulrich Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit I, Berlin 1927, 44. – [9] W. Otto, op. cit. I, 49 und II, 313; Zauzich, in: Enchoria 2, 1972, 74. – [10] Zauzich, in: Enchoria 2, 1972, 68; vgl. Youtie, in: ZPE 19, 1975, 101–108. – [11] Zauzich, in: Enchoria 7, 1977, 152. – [12] Jaroslav Černý, Coptic Etymological Dictionary, Cambridge 1976, 75; Wolfhart Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/1977, 81.

Lit.: Spiegelberg, in: RecTrav 24, 1902, 187–189; Wilcken, in: AfP 2, 1903, 122/23; Françoise de Cenival, Les associations religieuses en Egypte d'après les documents démotiques, BdE 46, Kairo 1972, 154–159; Verzeichnis von Trägern des Titels in: Prosopographia Ptolemaica III, Leuven 1956, Nr. 5377–5422. K.-Th. Z.

Letopolis (Λητοῦς πόλις, Karte 1g), griech. Name des heutigen Ausim am Eingang des Deltas auf dem w. Nilufer, ca. 12 km n.w. von Kairo, dessen äg. Name *Ḫm/Sḫm* lautet[1], später auch als *Sḫn(t)* belegt[2], das in griech. Eigennamen als σχινις (+ var.) wiedergegeben wird[3]. Kopt. hieß der Ort ϩⲟⲩϣⲏⲙ/ϩⲟⲩϣⲏⲛ, was vermutlich auf *Pr-sḫm* zurückgeht[4]. Der jetzige arab. Name ist offenbar von dem kopt. ⲉⲩⲥⲓⲛ abgeleitet[5]. Seit dem AR war L. die Metropole des 2. u. äg. Gaues, des Λητοπολίτης[6]. Hauptgott von L. war von Anfang an ein Falke, der bereits im AR als Horus verstanden wurde und den Beinamen Erster (oder Herr) von L. trägt[7]; einmal wird er als Herr der beiden Augen (*m*)*ḫntj-jrtj* (*Mechenti-irti), aber zugleich als augenloser Gott (*m*)*ḫntj-n-jrtj* bezeichnet[8]. Später wird er mit *Haroeris (*Ḥr-wr*) gleichgesetzt, der als siegreicher Himmelsgott und Herr von L. erscheint und die Köpfe seiner Feinde abschneidet; ebenfalls gilt er als Knumis, als erster Dekanstern[9]. Nach einer Augensage ist er der Himmelsgott, der seine beiden Augen (Sonne und Mond) verliert und wiedererhält[10]. Neben ihm wird eine *Hathor verehrt, die als Auge des *Rê gilt und deshalb mit dem *Uräus und auch mit *Uto (griech. Leto) gleichgesetzt wird[11]; auf sie geht der griech. Name des Ortes zurück (*Interpretatio graeca). Als heilige Tiere des Gottes von L. gilt das Paar *Ichneumon und *Spitzmaus[12]; andere Gottheiten, u.a. *Osiris[13], *Anubis[14] und *Amun[15] besitzen dort einen Kult. Die Nekropole von L. ist bislang unentdeckt geblieben, dagegen wurden verschiedene Blöcke aus dem Tempel bei Ausim gefunden[16]. Die Gleichsetzung des von Herodot, II 59. 63. 71 und III 12, genannten Ortes παπρημις (*Papremis) mit L.[17] wird jedoch angezweifelt[18].

[1] Brugsch, DG, 737–738; Gauthier, DG IV, 175; V, 45–46 und Montet, Géographie I, 50–51. – [2] Kharga III, PMMA 17, 1953, Tf. 5, IV. – [3] So im Namen Αρνεβεσχηνις, die griech. Ableitung von äg. *Ḥr-nb-Sḫm* „Horus, Herr von L.", s. Spiegelberg, in: RecTrav 26, 1894, 146; cf. Quaegebeur, in: LÄ II, 998. – [4] Gauthier, DG II, 129 mit Literatur. – [5] Spiegelberg, a.a.O. – [6] Der spätere 3. u. äg. Gau war im AR Teil des Gaues von L., s. Helck, Gaue, 151; ders., in: LÄ II, 394; nach dem AR gehörten Gisa und Busiris (*Pr-Wsjr*) ebenfalls zu diesem Gau, dazu Christiane M. Zivie, in: LÄ II, 602 und 609 mit Literatur. – [7] Pyr. 810. 2078; Inschrift des *Mṯn*, Urk. I, 6, 17; 7,1, cf. Karin Gödecken, Eine Betrachtung der Inschriften des Meten, ÄA 29, 1976, 87; Lacau-Chevrier, Sésostris Ier, 232; Stele CG 20498; Urk. IV, 99, 8; Urk. III, 46 und CG 23115. – [8] Hermann Junker, Der sehende und blinde Gott, SBAW 1942, Heft 7; zu (Me)chenti-irti, s. RÄRG, 133–134 und E. Brunner-Traut, in: LÄ I, 926–929; s. auch Anm. 12 (unten). Die Gleichsetzung des Horus mit Mechenti-irti beruht darauf, daß Horus im Kampf mit Seth vorübergehend sein Augenlicht ganz oder teilweise verliert, dazu s. Brunner, in: LÄ I, 832. – [9] Junker, Onurislegende, 40ff.; zu Haroeris vgl. RÄRG, 270–272 und Kurth, in: LÄ II, 999–1003. – [10] Ein Relief in Edfu zeigt, daß er beide Augen in einer Zeremonie verloren hat, s. Edfou III, 243. Diese Augenlosigkeit fügt sich zudem zu der Lage von L., das in der Höhe von Heliopolis auf dem Westufer liegt, also in der Gegend, in der die Himmelsaugen verschwanden. Daher bekam er den Namen Horus von *Mꜣnw* (Westgebirge), s. Kees, in: ZÄS 57, 1922, 112, cf. Zandee, in: BiOr 10, 1953, 109–110. – [11] Junker, Onurislegende, 44. 140f.; RÄRG, 844ff. – [12] Emma Brunner-Traut, Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes, NAWG 1965, 155ff. mit Literatur. Die Blindseite des Gottes von L. wird durch die Spitzmaus *ꜥmꜥm*, die Sehseite durch das *ḫꜣtrj*-Ichneumon verkörpert, s. Emma Brunner-Traut, in: LÄ I, 928; diese beiden Gottheiten werden neben Horus und *Wꜣdjt* als Götter von L. in dem Tempel der Oase el-Charga dargestellt, s. Kharga III, PMMA 17,

1953, Pl. 5, IV. – [13] CG 23115. – [14] Kees, in: ZÄS 71, 1935, 155; cf. Brigitte Altenmüller, in: LÄ I, 331; Osing, in: LÄ I, 152 und Wildung, Rolle äg. Könige I, 21ff. – [15] Daressy, in: RecTrav 32, 1910, 65 Nr. 67. – [16] PM IV, 68 mit Literatur; cf. Klasens, in: LÄ I, 24–25. – [17] H. Altenmüller, in: JEOL 18, 1964, 271ff. – [18] Bresciani, in: Studi Classici e Orientali 21, 1972, 299ff.; cf. Helck, Gaue, 151–152.

Lit.: Kees, in: RE XII, 2146–2147; RÄRG, 424.

F. G.

Lexikon (Wortschatz). **A.** Umfang. Der überlieferte Wortschatz des Äg.-Kopt. hat einen Umfang von schätzungsweise 10000 bis 20000 Wörtern (Lexemen). Das hieroglyphisch-äg. Wörterbuch von Erman/Grapow enthält reichlich 16000 Lemmata[1]. Hierbei ist zu beachten, daß dieses Wörterbuch einerseits stark ergänzungsbedürftig ist[2], daß andererseits viele Wörter inkorrekt auf zwei oder mehr Lemmata verteilt sind. Im übrigen ist bei jeder Bewertung dieser Ziffer in Rechnung zu stellen, daß es sich um den über drei Jahrtausende belegten Wortschatz handelt, folglich nicht alle Wörter zu allen Zeiten der Sprache angehörten. Für den kürzeren Zeitraum des Demotischen werden, überschlägig gerechnet, nur 4150 Lemmata angesetzt[3]. Für das Kopt. wird der belegte Wortschatz auf ca. 15000 geschätzt[4].
Der Umfang des Wortschatzes ist damit insofern nur ungenügend charakterisiert, als der Großteil der Wörter keine lexikalischen Atome darstellt, sondern mit Hilfe von Produktionsregeln aus elementaren Einheiten abgeleitet ist, deren wichtigste die Regeln der *Nominalbildung sind[5]. Die Erzeugungsmöglichkeiten sind praktisch unbegrenzt. Die oben angegebenen Zahlen beziehen sich lediglich auf den Teil des potentiellen Wortschatzes, der a) realisiert und darüberhinaus b) in Schriftzeugen überliefert ist. Am produktivsten ist die Ableitung von „Verbalwurzeln", von denen es schätzungsweise 1000 bis 2000 geben dürfte (abgeleitete Verbalwurzeln, wie vor allem s-Kausative, miteingerechnet)[6].

B. Etymologie. Wörter, die sich bis in das Hamitosemitische zurückverfolgen lassen, gibt es nur wenige Hunderte[7]. Eine Bereicherung durch *Fremdwörter findet besonders in zwei Epochen statt: im NR im Zuge der Beziehungen zu Vorderasien werden vor allem kanaanäische Wörter übernommen (belegt sind mehr als 300)[8], in der hellenistisch-frühchristlichen Zeit werden griechische Wörter zuerst und ständig aus der Verwaltungssprache, dann auch aus der griechisch-christlichen Literatur übernommen, insgesamt ca. 2000[9]; darunter befinden sich nicht nur „Vollwörter", sondern auch „leere Wörter" wie Konjunktionen, Partikeln u.ä.
Äg. Wörter sind in mäßigem Umfang in andere Sprachen übernommen worden, einige wenige auch in europäische Sprachen[10].

C. Lexikostatistik. Über Zuwachs- und Verlustraten im Laufe der historischen Zeit (Glottochronologie) liegen bis jetzt keine genaueren Untersuchungen vor[11]. Für die vergleichende Beurteilung des Umfangs und der Schichtung von Teilwortschätzen ist neuerdings eine Basis gelegt worden[12], die Bearbeitung des Textmaterials selbst steckt noch in den Anfängen.

D. Altäg. Lexikographie. Nach Sachgruppen geordnete Wortverzeichnisse sind die *Onomastica (hierzu vgl. auch *Grammatik, LÄ II, 886) und ähnliche Listen[13].

[1] Vgl. Adolf Erman † und Hermann Grapow, Das Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vorträge und Schriften 51, Berlin 1953, 16. – [2] Nach dem in Göttingen begonnenen und bis Wb I, 82 gediehenen Versuch einer Ergänzung des Wb zu urteilen, sind nach der derzeitigen Kenntnis des Wortschatzes ca. 30% mehr Lemmata in der Art der Lemmata des Wb anzusetzen, als das Wb enthält. – [3] Wolja Erichsen, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954. – [4] Wolfhart Westendorf, Bemerkungen zum Abschluß des Koptischen Handwörterbuches, in: Enchoria 8, 1978, 41–44. – [5] Jürgen Osing, Die ägyptische Nominalbildung, Mainz 1976. – [6] Osing, op. cit. (Anm. 5), zitiert ca. 800 Verben; Edel, Altäg. Gramm., ca. 580. – [7] Grundlegende Arbeiten: Franz Calice, Grundlagen der ägyptisch-semititschen Wortvergleichung, Beihefte zur WZKM 1, Wien 1936; Marcel Cohen, Essai comparatif sur le vocabulaire et la phonétique du chamito-sémitique, BEHE 248, Paris 1947. Zu letzterem und allgemein: Fritz Hintze, in: Zs. für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft 5, 1951, 65–87. Zu neueren Arbeiten siehe die Übersicht von Carleton T. Hodge, in: id. (Hrsg.), Afroasiatic, A Survey, Janua linguarum series practica 163, Den Haag und Paris 1971, 13f. – [8] Helck, Beziehungen², 505–575. – [9] Siehe die zusammenfassenden Darstellungen von Siegfried Morenz, in: HdO I.1.1 (Nachdruck 1973), 97–100; Peter Nagel, in: Franz Altheim und Ruth Stiehl, Christentum am Roten Meer 1, Berlin und New York 1971, 327–355 (Beide mit Verweisen auf die grundlegenden Arbeiten von Alexander Böhlig). Zu den griechischen Fremdwörtern lateinischen Ursprungs vgl. Sergio Daris, Il lessico latino nel greco d'Egitto, Papyrologica Castroviana, Studia et